

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	64 (2009)
Heft:	1
Rubrik:	Gesucht: das grösste gemeinsame Ziel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesucht: Das grösste gemeinsame Ziel!

Nicht der kleinste gemeinsame Nenner. (Bio-)Bäuerinnen und (Bio-)Bauern aus Leib und Seele haben sich zusammen mit den Bioforum-Beirätinnen und -Beiräten am 12. und 13. Januar 2009 auf dem Möschberg versammelt, um Neues für unsere Zukunft zu finden – für die Zukunft der Landwirtschaft und des gemeinsamen Wirtschaftens.

Was war es genau, was die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Möschberg führte? Der Wille, sich selbstbestimmt zu erhalten und den Machern heutiger «Strukturen» etwas Eigenes entgegenzusetzen; der Wunsch, Kraft zu tanken und die Frage, wie sehr die Gesellschaft Bäuerinnen und Bauern eigentlich braucht. Aber auch die Solidarität und die Ernährungssouveränität, die Lebensmittelqualität und unsere Gesundheit – mit Sitz im Boden – waren Themen, welche die Gesprächsteilnehmer bewegten; auch, wie die Wirtschaft von der bäuerlichen Landwirtschaft und ihrem Kreislaufdenken lernen könnte.

Um all diesen Fragen nachzugehen, bildeten sich fünf Arbeitsgruppen:

1. Die andere Art des Wirtschaftens
2. Ernährungssouveränität
3. Solidarität
4. Woher nehmen wir die Kraft, unsere Wege zu gehen?
5. Lebensmittelqualität – umfassende Gesundheit

1. Tag: Entfaltung

Rege haben die Bäuerinnen und Bauern – mitten unter ihnen die neuen Beiräte des Bioforums – miteinander diskutiert und ihren Anliegen, Bedenken und Hoffnungen freien Lauf gelassen. Am Nachmittag haben die einzelnen Gruppen ihre Gedanken dem Plenum vorge stellt. Fragen sind aufgetaucht in der Arbeitsgruppe «anderes Wirtschaften»: Was ist unsere Mittäterschaft inmitten der herrschenden Verhältnisse? Mit welchen Argumenten können wir eine überschaubare Wirtschaft vertreten? Wie kann die bäuerliche Landwirtschaft zum Vorbild der Wirtschaft werden? Die Gruppe «Ernährungssouveränität» stellte sich die grundlegenden Fragen, was Ernährungssouveränität bedeutet, wo sie der «Globalisierungsdenke» widerspricht und wo sie mit weltweiten Kooperationen zusammenpasst. Zudem machte sich die Gruppe Überlegungen zum sogenannten «Markt» und wie es möglich sei, einen solchen gerecht zu gestalten.



Peter Hersche und Tobias Brülisauer im Gespräch

Fotos: Nikola Patzel

Mit wem wollen wir solidarisch sein? Mit den Verbänden? Den Nachbarn? Der Natur? Den eigenen Instinkten und Gefühlen? Gibt es überhaupt eine Solidarität in der Landwirtschaft? Fühlen wir uns zu Solidarität gezwungen oder sind wir frei in der Wahl, mit wem wir solidarisch sind? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Gruppe «Solidarität».

Woher nehmen wir die Kraft, unsere Wege zu gehen? Was können wir den Gefühlen des Ausgeliefertseins, der mangelnden Anerkennung, des Erschöpfteins und der Leere entgegen setzen? Sie sind bei nicht wenigen von uns da, obwohl wir eine solch sinnvolle Arbeit machen – weshalb? Wo finde ich Spiritualität in meiner Landwirtschaft? Haben wir überhaupt noch Handlungssouveränität? Diese Fragen bewegten die Gruppe, welche sich mit der Frage nach «geistig-seelischer Nachhaltigkeit» und dem Anfangsimpuls «Eigene Wege gehen und dafür einstehen» zusammenfand.

Die Gruppe «Lebensmittelqualität und umfassende Gesundheit» fragte sich: Wenn nur lebendige Lebensmittel aus lebendigem Boden gut fürs Leben sind, warum ist die Nahrungsmittelwirtschaft dann so organisiert, dass sie das, was Leben ausmacht, systematisch kaputtmacht? Das passiert auch mit Bioprodukten. Was müsste anders sein, damit Biolebensmittel möglichst gesund zu den Essenden gelangen?

2. Tag: Gemeinsamkeiten und Ziele

Nun ging es darum, in den einzelnen Gruppen die Gemeinsamkeiten auf den Punkt zu brin-

gen und Zielvorstellungen für die weitere Entwicklung des (Bio-)Landbaus zu finden. Die Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Themen nahmen am Dienstagmorgen in den einzelnen Gruppen ihren Lauf – ziel- und ergebnisorientiert.

Am Nachmittag fanden sich die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer nochmals zusammen, um ihre Ergebnisse dem Plenum mitzuteilen und um zu schauen, wie nahe die verschiedenen Gruppen einander stehen und ob die Teilbereiche ein stimmiges Gesamtbild ergeben.

Energieneutraler Landbau und Seele

In der Gruppe «Woher nehme ich die Kraft...» ist die «Energie» eingefahren, besonders Jakob Weiss wurde von ihr ergriffen und er sah darin einen neuen, massgeblichen Zähler und Nenner aller Bemühungen. Diese Ideen aufnehmend wurde in der Gruppe diskutiert, ob es nötig sei, den «Biolandbau» zu verabschieden und stattdessen zum Beispiel von «energieneutralem Landbau» zu sprechen. Köbi Weiss' diesbezügliche Frage in der Schlussversammlung blieb (noch) unbeantwortet, hier ist aber ein spannender Diskussionsprozess entstanden.

Weiter kreisten Gespräche in dieser Gruppe um

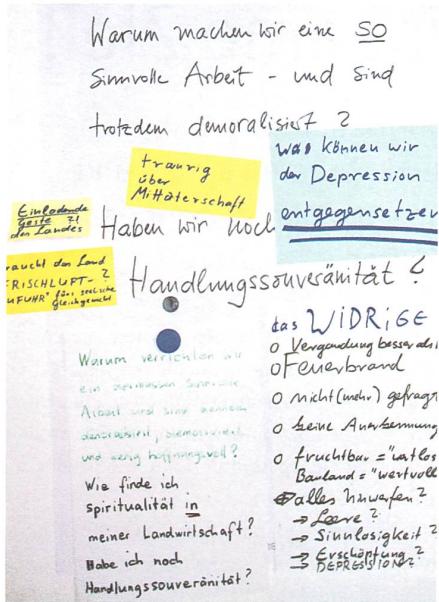
die Frage, welchen Stellenwert eine konkrete Spiritualität in der Landwirtschaft habe und

wann man mit wem und wie über diese Fragen und zugehörigen Gefühle reden könne.

Zwei Bilder platzierte diese Gruppe als zentrale Symbole auf ihrem Ergebnisplakat: einen uralten Baum und ein Bild aus dem alten Ägypten, das zeigt, wie ein Menschenpaar vom Baum des Lebens Wasser erhält, dem es wiederum ein Tablett voller landwirtschaftlicher Produkte schenkt.

So könne auch die Biobewegung als fester und doch sich immer wieder wandelnder Baum bestehen und wachsen, mit Menschen und Produkten, die etwas von seinem Leben ausstrahlen.

Die Gruppe «Solidarität» hat sich im Laufe der Arbeit dieser Gruppe angeschlossen.



Aus der Gruppe «Woher nehme ich meine Kraft»:
Haben wir noch Handlungssouveränität?

Ernährungssouveränität

Die Gruppe «Ernährungssouveränität» malte ein Bild, wo «Ich und Du» im Zentrum stehen. Drumrum dann die verschiedenen Strömungen der Biobewegung, der bäuerlichen und der industriellen Landwirtschaft. Und schliesslich Handel, Verarbeiter, Konsumenten und Staat...

Ernährungssouveränität sei ein Gefäss, das gefüllt werden und von der ganzen Bevölkerung

getragen werden müsse. Von Bio-Korb und Vertragslandwirtschaft über die Landsgemeinde bis hin zu den weltweiten Debatten. Der Möschberg solle sich unbedingt an diesen Gesprächen beteiligen: durch Aufklärung über die Missstände einerseits, durch Anregungen aufgrund von Erfahrungen, was stattdessen möglich ist, andererseits.

Lebensmittelqualität

Diese Gruppe fragte sich, wie es (wieder) möglich sei, sich vom Leben zu nähren.

Nach Aussage dieser Gruppe müsste sich die ganze Landwirtschaft, die übrige Wirtschaft sowie die Konsumenten und ihr Verhalten nach der Qualität der Lebensmittel richten. So könne ein neues, lebensmittelqualitätsorientiertes, wirtschaftliches Netzwerk entstehen.

Bäuerliche Landwirtschaft als Vorbild

- Überschaubarkeit der Wirtschaft
- Kreislaufdenken
- Arbeit mit der Natur
- Naturbezogener Umgang mit Zeit (Rhythmus, Zyklen, Dauer, Stabilität)
- Bäuerliche Tugenden (Werten, Geduld, Denken in Zusammenhänge...)
- Sinn
- Angst
- Offenheit
- Technik

Hof (nicht) Betrieb

Foto: Martin Lichtenhahn



Älter als wir alle, voller junger Früchte...

Essenz

Die Schlüsselthemen dieses Möschberg-Gesprächs waren: Ein bäuerliches Wirtschaften mit dem Leben, einschliesslich der materiellen und psychischen Energien darin. Neue Wirtschaftsformen, die Ernährungssouveränität und Lebensmittelqualität fördern. Verwirklichung auch spiritueller und sozialer Werte im praktischen Leben.

In der Schlussrunde wurde deutlich: Ob wir ein grösstes gemeinsames Ziel haben, das wissen wir noch nicht. Die Stimmung vieler traf aber Markus Lanfranchi mit seiner Aussage: «Ich spüre, dass da ein Zentrum entsteht.»

Dieses Zentrum ist vielleicht symbolisch durch die gemeinsame Beziehung mit dem Baum des Lebens ausgedrückt, oder auch dadurch, dass auf dem Möschberg ein grosszügiges gemeinsames Haus der biologischen bäuerlichen Landwirtschaft steht, das der freien Rede und kreativen Zusammenkunft so einen guten Raum gibt! redaktion@bioforumschweiz.ch

Weitere Eindrücke und Gedanken zu den Gesprächen, und was seitdem in den Herzen und Köpfen weiterbrodelte, lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Vom neuen Beirat des Bioforums waren beim Möschberg-Gespräch dabei:

- **Veronika Bennholdt-Thomsen:** Spezialistin für wirtschaftliche Selbsterhaltung
- **Hans Bieri:** Kämpfer für ökonomische Gerechtigkeit
- **Claudia Capaul:** Biobäuerin und Märchenerzählerin
- **Bernhard Heindl:** erdiger Philosoph aus dem Mühlviertel
- **Peter Hersche:** Spezialist für historische Bauernuntergänge und -wiedergeburten
- **Nikola Patzel:** Naturpsychologe und Umweltwissenschaftler
- **Werner Scheidegger:** Biopionier
- **Jakob Weiss:** ländlich-sozialer Wortpfleger

Neue Gesprächsform auf dem Möschberg

Beim 15. Möschberg-Gespräch über «Zukunftsentwicklung der (Bio-)Landwirtschaft» wurde eine neue Form gewagt. Um dem grossen Bedürfnis nach vertiefenden Gesprächen auf gleicher Augenhöhe entgegenzukommen, haben wir erstmals ganz auf Referate verzichtet. Alle Beteiligten, auch die neuen Beirätinnen und Beiräte, waren gleichberechtigte Experten bei den Kleingruppen- und Plenumsgesprächen. Ergänzt wurden die Gespräche durch die Arbeit mit Bildern.